



BERLIN SORGT VOR: MASTERPLAN WASSER

Berlin lebt von seinem Grundwasser. Während andere Städte ihr Trinkwasser in aller Regel im Umland fördern, versorgt sich Berlin seit mehr als 160 Jahren überwiegend aus dem Wasservorkommen im eigenen Stadtgebiet. Hierbei spielen Flüsse und Seen eine zentrale Rolle: Rund 60 Prozent des Berliner Trinkwassers werden aus Brunnen in unmittelbarer Nähe von Havel und Spree gewonnen (Uferfiltration). Diese Versorgung steht allerdings vor großen Herausforderungen: Die wachsende Bevölkerung führt zu einem steigenden Trinkwasserbedarf und somit auch zu einem erhöhten Abwasseraufkommen.

Zugleich lassen die vergangenen Trockenjahre erahnen, was im Zuge des Klimawandels auf die Wasserwirtschaft im Land Berlin zukommen könnte. Voraussichtlich werden Trockenphasen zunehmen und länger andauern, wodurch die Grundwasserstände sinken und die Zuflüsse aus Spree und Havel abnehmen. Darüber hinaus muss die Berliner Wasserwirtschaft auf die Folgen des Kohleausstiegs bis 2038 reagieren: Mit dem Ende des Braunkohletagebaus in der Lausitz sind erhebliche Auswirkungen auf den ohnehin angespannten Wasserhaushalt der Spree zu erwarten, sofern nicht aktiv gegengesteuert wird. Denn die Spree speist sich seit vielen Jahrzehnten zu einem bedeutenden Teil aus dem im Zuge der Kohleförderung abgepumpten Grundwasser. Dieser Zulauf wird sich deutlich reduzieren, wenn der Tagebau eingestellt wird. Berlin ist somit zunehmend mit einem **Wassermengenproblem** konfrontiert, das auch negative Auswirkungen auf die **Wasserqualität** zur Folge hat.

Kurzum, klimatische und gesellschaftliche Veränderungen stellen den Berliner Wasserkreislauf vor große Herausforderungen. Um diese zu bewältigen, hat die Senatsverwaltung für Mobilität, Verkehr, Klimaschutz und Umwelt am 20. September 2022 den **Masterplan Wasser** veröffentlicht. Er versteht sich als eine mittel- und langfristige **Zukunftsstrategie** für die Berliner Wasserwirtschaft und betrachtet den Zeitraum bis 2050.

WELCHES ZIEL HAT DER MASTERPLAN WASSER?

- 1 Sichere Trinkwasserversorgung**
- 2 Verbessertes Gewässerschutz**
- 3 Ausbau und Modernisierung der Abwasserentsorgung**

Der Masterplan Wasser analysiert die wasserwirtschaftlichen Herausforderungen durch Bevölkerungswachstum, Klimawandel und Folgen des Braunkohletagebaus und entwirft konkrete Handlungsstrategien.



GRUNDLAGE DES MASTERPLANS: RISIKOANALYSEN ZU BERLINER WASSERRESSOURCEN

Um eine Zukunftsstrategie zu entwickeln, braucht es Erkenntnisse darüber, wie sich die Berliner Wasserressourcen quantitativ und qualitativ verändern. Eine wichtige Grundlage hierfür bilden die Prognosen zur Bevölkerungsentwicklung und darauf basierende Schätzungen zum Trinkwasserbedarf und zur Abwassermenge. Darüber hinaus wurden aktuelle Studien zum Klimawandel in Berlin und der Region Berlin-Brandenburg sowie zu den Folgen des Braunkohletagebaus herangezogen. Basierend auf diesen und weiteren Studien und Prognosen entwirft der Masterplan szenarienbasierte Risikobetrachtungen für die Entwicklung des Oberflächen- und Grundwassers in Berlin.

HERAUSFORDERUNGEN FÜR DEN BERLINER WASSERKREISLAUF



Ziel dieser Risikoanalysen ist es, im Sinne eines „Worstcase-Ansatzes“, die Auswirkungen von Extremsituationen auf das Berliner Gewässersystem besser zu verstehen. Die Ergebnisse bilden die Grundlage für die Entwicklung von Anpassungsmaßnahmen, um beispielsweise Dürren und lang andauernden Niedrigwasserphasen zu begegnen.

ERGEBNISSE DER RISIKOANALYSEN

Die bislang durchgeführten Analysen lassen drei wesentliche Herausforderungen erkennen:

■ Oberflächenwasser

An der Berliner Oberhavel ist bereits heute die Wasserbilanz in länger andauernden Trockenphasen nicht ausgeglichen. Es wird also mehr Wasser entnommen als zugeführt. Bereits in den letzten Trockenjahren war ein Abfallen des Wasserstandes der Oberhavel zu verzeichnen.

■ Grundwasser

Der Druck auf die Grundwasserressourcen steigt deutlich, im gesamten norddeutschen Raum werden langjährig fallende Grundwasserstände beobachtet. Die Menge des Grundwassers, die von den Berliner Wasserwerken nachhaltig genutzt werden kann, ist weitestgehend ausgeschöpft.


Wasserqualität

Sinkende Grundwasser- und Oberflächenwasserressourcen bei gleichzeitig steigendem Trinkwasserverbrauch stellen eine große Herausforderung für die Sicherung der Wasserqualität dar: Einerseits kommt weniger „frisches Wasser“ aus den Einzugsgebieten nach. Andererseits steigen die Abwassermengen, die von den Klärwerken in das Gewässersystem zurückgeleitet werden. Damit erhöhen sich die Anforderungen an die Reinigung des Abwassers erheblich.

UND NUN? FÜNF HANDLUNGSFELDER MIT 32 KONKRETEN MASSNAHMEN

Auf Grundlage der Ergebnisse der Risikoanalysen wurden fünf Handlungsfelder identifiziert, aus denen sich 32 konkrete Maßnahmen ableiten:

HANDLUNGSFELDER DES MASTERPLANS WASSER

ZIEL	LANGFRISTIGE SICHERUNG DES BERLINER WASSERKREISLAUFS				
HANDLUNGSFELDER	WASSERMENGEN-MANAGEMENT	ABWASSER-INFRASTRUKTUR	WASSER-GEWINNUNG	ÜBERGREIFENDE MASSNAHMEN	STRATEGIEN VON BUND UND EU
MASSNAHMEN	 <p>10 MASSNAHMEN zum Beispiel verbesserte Bewirtschaftung von Spree/Havel</p>	 <p>7 MASSNAHMEN zum Beispiel verbesserte Entfernung von Spurenstoffen</p>	 <p>7 MASSNAHMEN zum Beispiel Wiederinbetriebnahme von Wasserwerken</p>	 <p>3 MASSNAHMEN zum Beispiel Förderung eines sparsamen Verbrauchs</p>	 <p>5 MASSNAHMEN zum Beispiel Nationale Wasserstrategie</p>
RISIKEN	SINKENDE PEGEL UND GRUNDWASSERSTÄNDE		SCHLECHTERE WASSERQUALITÄT		NUTZUNGSKONFLIKTE

Die 32 Maßnahmen werden schrittweise umgesetzt. Maßgeblich beteiligt sind unter anderem die Berliner Wasserbetriebe, andere Berliner Senatsverwaltungen und die Bezirksämter. Um eine länderübergreifende Bewirtschaftung von Spree und Havel zu sichern, wird zudem die Zusammenarbeit mit Brandenburg, Sachsen, Mecklenburg-Vorpommern und dem Bund intensiviert.

DARAN WIRD KONKRET GEARBEITET:

■ Wassermengenmanagement

Zehn Maßnahmen zielen darauf ab, die Nutzung der kostbaren Ressource Wasser zu optimieren – Fachleute sprechen von „Wassermengenmanagement“. Hierzu zählt insbesondere die Vertiefung der Zusammenarbeit mit Brandenburg, Sachsen, Mecklenburg-Vorpommern und dem Bund, um Spree und Havel gemeinsam besser zu bewirtschaften.

■ Abwasser, Klärwerke und Regenwasserbewirtschaftung

Sieben Maßnahmen beschäftigen sich mit Fragen der Abwasseraufbereitung und einer besseren Regenwasserbewirtschaftung. Ein Beispiel dafür ist die Maßnahme 13 „Spurenstoffentfernung“, die darauf abzielt, durch Aufrüstung der Klärwerke den Eintrag organischer Spurenstoffe in die Gewässer zu reduzieren. Dafür haben Berlin und Brandenburg eine gemeinsame Spurenstoffstrategie erarbeitet und setzen diese schrittweise um.

■ Rohwassergewinnung, Wasserversorgung und Wasserwerke

Was kann Berlin tun, um die Trinkwassergewinnung zu verbessern? Damit beschäftigen sich sieben Maßnahmen. Ansätze sind unter anderem die Wiederinbetriebnahme von Wasserwerken und ein umfassendes Wasserressourcenmanagement auf der Basis eines länderübergreifenden Grundwasserströmungsmodells. Dieses wird eine ganzheitliche Betrachtung des unterirdischen Wasserhaushalts in der Hauptstadtregion Berlin-Brandenburg ermöglichen.

■ Übergreifende Maßnahmen

Eine wichtige übergreifende Maßnahme ist insbesondere die „Förderung des sparsamen Umgangs mit Wasser“: Die Herausforderungen der Zukunft können nicht allein durch Infrastrukturmaßnahmen gelöst werden. Neben Investitionen sind auch Maßnahmen erforderlich, um dem prognostizierten steigenden Verbrauch entgegenzuwirken und Spitzenbedarfe zu senken.

■ Strategien auf Bundes- und EU-Ebene

Auch auf Bundes- und EU-Ebene werden vielfältige Ansätze verfolgt, die einen wichtigen Beitrag zu den Zielen des Masterplans Wasser leisten. Dazu zählen etwa die Nationale Wasserstrategie, die EU-Chemikalienstrategie und die Spurenstoffstrategie des Bundes. Fünf Ansätze des Bundes und der EU wurden in den Masterplan aufgenommen. Ziel ist es, in diesen Prozessen auf Bundes- und EU-Ebene die Sicht der Landesebene aktiv einzubringen.

DER MASTERPLAN WASSER ALS ERKENNTNISPROZESS: WISSEN, WAS ZU TUN IST

Die Maßnahmen werden als eigenständige Projekte vorangetrieben. Der Masterplan Wasser setzt als strategische Rahmenplanung die „Klammer“: Er aggregiert die Ergebnisse, analysiert und evaluiert die Wechselwirkungen, minimiert Zielkonflikte, beschreibt Kenntnisdefizite und überwacht den Umsetzungsstand. Er wird fortlaufend an neue Erkenntnisse über die Entwicklung des Wasserhaushalts angepasst. So entsteht ein dynamischer Erkenntnis- und Strategieprozess. Berlin hat sich mit dem Masterplan Wasser auf den Weg gemacht, sich strategischer und breiter aufzustellen, um die Trinkwasserversorgung für alle Berlinerinnen und Berliner langfristig zu sichern. Mehr Infos auf berlin.de/masterplan-wasser

BERLIN SORGT VOR: MASTERPLAN WASSER